

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
ausschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 95.

Samstag, den 8. August 1914.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Erhebung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer findet in der Zeit vom 1. bis 16. August d. Js. statt.

Die Kasse ist an den Tagen von 8—12 Uhr vormittags geöffnet. Es wird gebeten, die schuldigen Beträge möglichst abgezahlt bereit zu halten.

Nach Ablauf der festgesetzten Frist wird mit der Zwangsbeitreibung begonnen.

Es wird bemerkt, daß durch Einlegung von Rechtsmitteln die vorläufige Zahlung der veranlagten Steuern nicht aufgehalten wird, dieselbe muß vorbehaltlich der Erstattung des etwa zu viel gezahlten zu dem Fälligkeitstermin erfolgen.

Schierstein, den 1. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die auf den 12. d. Mts. angesetzte Musterung der Rekruten ist vorläufig verschoben.

Termin wird noch bekannt gegeben.

Schierstein, den 8. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bezugnehmend auf den „Aufruf des Landsturms“ mache ich darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 9.—13. d. Mts. auf Zimmer 7 des Rathhauses unter Vorlage etwaiger Militärpapiere sich zu melden haben:

1. sämtliche Personen vom 20.—39. Lebensjahre, welche bei der Aushebung dem Landsturm überwiesen sind.

2. Die Ersatzreservisten vom 32.—39. Lebensjahre, die dem Landsturm I. überwiesen sind.

Wer die Anmeldung zur Stammtafel in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist. Für die im Auslande Befindlichen verlängert sich die Anmeldefrist um die Zeit, welche nach

erlangter Kenntnis von dem Aufruf zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

Ueber Zeit und Ort der Musterung und Aushebung der militärisch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen wird später befohlen.

Einer Meldung der unter 20 Jahre alten Personen bedarf es noch nicht.

Schierstein, den 6. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Sämtliche Mannschaften der Reserve-Land- und Seewehr I. und II., sowie der Ersatzreserve, die zur Zeit ohne Kriegsbefreiung oder Paphotiz sind, haben dieses sofort mündlich oder schriftlich bei ihrem Bezirksfeldwebel zu melden. Hierbei ist anzugeben: Jahresklasse, Waffengattung und Wohnung bez. Wohnort.

Wiesbaden, den 6. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Diejenigen hier wohnhaften jungen Leute, welche in den Jahren 1895, 1896 und 1897 geboren sind, haben morgen den 9. August 1914 vormittags 7½ Uhr zur Einreihung in die Feuerwehr auf dem Stoll'schen Platz anzukommen.

Schierstein, den 8. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der in diesem Jahre gekelterte Obst- und Beerenwein ist 12 Stunden nach der Kelterung schriftlich beim Akziseamt anzumelden.

Schierstein, den 8. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Montag, den 10. August d. Js. nachmittags 6½ Uhr wird auf dem Rathause Zimmer Nr. 1 eine Partie Apfelmessel gegen Barzahlung versteigert.

Schierstein, den 8. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Portemonnaie mit Inhalt,

1 Schlüssel, 1 Mütze, 1 Verbandpäckchen.

Näheres Rathhaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 8. August 1914.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung.

Alle Schüler der hiesigen Schule, die nicht im Feld oder einer Gärtnerei in Arbeit stehen und zu Hause nicht dringend gebraucht werden, sollen übermorgen (Montag) vormittags 8½ Uhr in dem Hofe der neuen Schule anwesend sein, um Mitteilungen entgegenzunehmen.

Schierstein, den 8. August 1914.

Der Rektor: Herr.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

Mainz, den 6. August 1914.

Der Gouverneur

von Kathan

General der Infanterie.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

—* Für die Reichstagswahl in Ravensburg hat die nationalliberale Partei beschlossen, ihre Kandidatur zurückzuziehen und geschlossen für den Zentrumskandidaten zu stimmen. Wenn das Vaterland in Not ist, zielt es sich nicht, den Kampf um Weltanschauungen auszusetzen.

Theaterblut.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet.

Von Max von Weizsäcker.

(Nachdruck verboten.)

Nach zehn Minuten erhielt sie abermals die Zeitung, sich nach dem Bibliothekszimmer zu begeben, und pochenden Herzens folgte sie derselben. Bevor sie an die Tür klopfte, drückte sie die Hand fest an Herz und sagte sich, daß einem Verurteilten, welcher zur Richtstätte geführt werde, es auch kaum anders zu Mute sein könne als ihr.

Herr von Gerard saß in seinem Armstuhl, und seine Gemahlin stand neben ihm. Auch empfand sofort, daß sie sich die höchste Ungnade zugezogen hatte. Sie erstarrte anblickend, sprach der Onkel:

„Auch, sei so freundlich, einige Fragen zu beantworten, welche ich an dich zu stellen für notwendig erachte.“

„Ja, Onkel, ich bin bereit,“ erwiderte das Mädchen mit zuckenden Lippen.

„Ist es wahr, daß du, solange du unter der Obhut Frau von Berthens gestanden hast, die Bekanntschaft, ja, ich muß wohl sagen, die intime Freundschaft eines Schauspielers machtest?“

„Ja, es ist wahr,“ antwortete auch ganz willenslos und mechanisch.

„Hat es auch keine Wichtigkeit, daß du ihm gestattet hast, hierher zu kommen und um meine Einwilligung zu deiner Verlobung mit ihm zu bitten?“

„Soll ich wirklich glauben müssen, daß du ihn zu einem so unerhörten Schritt ermächtigt hast?“

„Ja, es ist wahr, Onkel, du wirst gegen diese Verlobung keine Einsprache erheben, ich flehe dich darum an! Du bedarfst meiner ja ohnehin nicht!“

„Ich bin euch nur eine Last, ich bin euch im Wege! Laßt mich ziehen, gestattet mir, mich mit einem Manne zu vereinen, der mich liebt und meiner bedarf!“

„Schweig! Und laß mich solchen Unsinn nicht mehr hören! Gegen unsere bessere Einsicht haben wir dir gestattet, nach Barton zu gehen, aber wir dachten, daß die sorgfältige Erziehung, welche wir dir

angedeihen ließen, eine solche Handlung deinerseits zur Unmöglichkeit machen werde — wir waren im Inneren, wir vergaßen, daß vornehmste Gesinnung immer im Blute liegt, und niedere Herkunft sich früher oder später doch verrät. Wir wollen dich aber lieber tot zu unseren Füßen sehen, als daß du dich einem Manne vermählst, welcher jener Rasse entstammt, der deine Mutter angehörte. Merke es dir ein für alle Mal, daß ich dir jeden Kontakt mit ihm auf das strengste verbiete! Wenn du meinem Befehle entgegenhandelt, werde ich dich als unzurechnungsfähig ansehen und Mittel und Wege finden, um deinen Gehorsam zu erzwingen.“

Das Blut stieg dem jungen Mädchen zu Kopf. Mit zornsprühenden Augen blickte sie ihn an.

„Ich kann mir ganz gut vorstellen, daß dir nichts daran liegen würde, mich tot zu deinen Füßen zu sehen, Onkel: du denkst nicht an mich, sondern an deinen alten Namen; du willst nicht, daß man sagen könnte, eine Nichte von dir sei die Frau eines Schauspielers, wirke vielleicht selbst auf der Bühne mit; mir aber ist an dem alten Namen nichts gelegen, und ich werde dir in der Angelegenheit nicht gehorchen!“

„Schweig!“ rief er zum zweiten Male, während seine gehaltene Hand schwer auf den Tisch niederfiel. Auch aber lachte nur verächtlich.

„Nein, ich werde nicht schweigen, ich werde sprechen! All die Jahre, während der ich nur ein hilfloses Kind gewesen, fühlte ich, daß du mich nur geduldet hast, daß du mir aber niemals Liebe entgegengebrachtst! Ich fühlte, daß du mir nie gerne Lob spendetest, daß du von der Ueberzeugung ausgingst, ich müsse ererbte Fehler haben. Wenn ich des Nachts zu Bette ging, betete ich zum lieben Gott, es möge sich doch eine Menschenseele finden, welche mich so lieb habe, wie man andere Kinder liebt, sah ich, wie dieselben ihren Vätern entgegenliefen, von diesen geherzt und geliebt wurden, so tat mir das Herz weh. Als ich älter wurde, begriff ich deutlich, daß ihr meiner in eurem Kreise nicht bedürft, und dann, dann fügte es der Zufall, daß ich mit einer Menschenseele zusammentraf, welcher ich alles galt; wie hätte ich die-

selbe nicht lieben sollen? Wenn er alt, verkrüppelt, häßlich gewesen wäre, ich würde ihm aus Dankbarkeit doch gut geblieben sein. Da er aber ein Mann ist, den die ganze Welt bewundert, von dem alle sprechen, so sehe ich wirklich nicht ein, was mich veranlassen sollte, ihm zu entsagen.“

Sie sprach laut und heftig, ihre Lippen zuckten, ihre Augen leuchteten.

„Diese theatrale Szene ist ganz natürlich, von den Lippen eines Mädchens, das sich zu solchen Beziehungen herabwürdigen konnte!“ erwiderte Herr von Gerard mit eisiger Kälte. „Doch ich will die Sache übersehen, da ich glaube, daß man dich kaum für das verantwortlich zu machen imstande ist, was du sprichst. Zieh dich in dein Zimmer zurück, bis du gelernt hast, dich zu beherrschen und mich für diesen Ausbruch deiner Leidenschaft gebührend um Entschuldigung zu bitten.“

„Wenn ich unartig gewesen bin, so tut es mir leid, Onkel, und ich bitte dich jetzt schon um Entschuldigung, aber du kannst kaum erfassen, was ich durchmache, ich fürchte, du wirst es nie erfassen! Ihr bedürft meiner ja nicht, also laßt mich in Frieden ziehen!“

„Als deine unglückliche Mutter im größten Elend starb, auch, haben wir dich in unser Haus genommen, weil wir dachten, damit einer Pflicht gegen die Familie zu genügen, weil wir diese Rücksicht auf den Namen deines Vaters üben zu müssen glaubten. Sein Leben ist durch jene unglückliche Heirat zerstört worden, er sah sich dem Elend und dem Verderben preisgegeben, und trotz des unseligen Hangs, den du von deiner Mutter geerbt zu haben scheinst, sind wir noch immer geneigt, auch dir gegenüber unserer Pflicht nachzukommen.“

„Daß ich hier nicht am richtigen Plage bin, kann niemand mehr fühlen, als ich!“ entgegnete das junge Mädchen bitter. „Ich gehöre nun einmal der Bühne an, und das Blut läßt sich nicht verleugnen!“

(Fortsetzung folgt.)

—* Der wegen seiner nationalstaatlichen Hege wohlbelannte Reichstagsabgeordnete Wetterlee, dessen Blatt „Kombelliste“ zu erscheinen aufgehört hat, ist in die Schweiz abgereist.

Der Krieg.

Englische Deutchelei.

Die Korrespondenz zwischen dem Minister des Auswärtigen Grey und den englischen Botschaftern in Berlin, Wien, Petersburg, Rom u. zeigt die Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens. Hervorzuheben ist ein Telegramm Grey an den Botschafter in Berlin, Sir Goschen, vom 29. Juli, in welchem mitgeteilt wird, daß Grey am Nachmittag den deutschen Botschafter, Fürsten Schinowski, gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß, sollte Deutschland hineingezogen werden, dieses auch mit Frankreich der Fall sein würde. In diesem Falle wünsche Grey nicht, daß der Botschafter, durch den freundschaftlichen Ton der Unterhaltung irregeführt, denken könnte, daß England abseits stehen würde, (!) wenn die Entwicklung einen derartigen Weg nehmen würde, daß die englische Regierung daran denken müßte, daß die englischen Interessen eine Intervention für England notwendig machen. England müßte dann sofort intervenieren.

Ein Wort Wilhelms 2.

Unter diesem Titel bringen die Pariser Zeitungen — wohl die letzten Exemplare, die in diesen Tagen den Weg über die Grenze nach Deutschland gefunden haben — eine charakteristische Äußerung des Kaisers. Leon Bailby teilt sie im „Intransigeant“ mit, aus besonderer Quelle will er sie erfahren haben. Als man den deutschen Kaiser in den letzten Tagen der schwarz heraufziehenden politischen Wetterwolken dazu drängen wollte, den Segnern zuzurufen und lieber gleich den Krieg zu erklären, antwortete Wilhelm 2.: „Ehe man mich dazu bringt, den Mobilisierungsbefehl zu unterschreiben, wird man mich dreimal darum angehen müssen.“ Dazu bemerkt der „Excelsior“: „Dieser Satz zeigt besser als alle Schlussfolgerungen, wie sehr sich die Herren des Schicksals Europas über die Bedeutung dieser Tage bewußt sind.“ Die Pariser Blätter brachten diese Äußerung, die Deutschlands Friedensliebe spiegelt, noch vor dem Bekanntwerden der allgemeinen russischen Mobilisierung; heute würden die Blätter an der Seine dieses angebliche Kaiserwort ihren Lesern nicht mehr verraten.

Kernige Worte des Herzogs von Braunschweig.

Nach einem feierlichen Festgottesdienste der Braunschweiger Garnison trat Herzog Ernst August vor die Front und sprach mit erhobener Rechte, als gelte es einen feierlichen Schwur: Meine lieben Kameraden! Bald schlägt die Stunde, wo wir hinausziehen müssen in den Krieg. Mit Gott im Herzen ziehen wir in den Kampf um die Ehre, als treue, deutsche Soldaten unseres geliebten Kaisers, des allerhöchsten Kriegsherrn. Mit ihm gehen wir, mit ihm stehen wir und (die geballte Faust noch höher streckend) mit ihm fallen wir! Seine Majestät der Kaiser Hurra! Hurra! Hurra!

Die amtlichen „Braunschweiger Anzeigen“ melden, daß der Herzog für die Zeit seiner Abwesenheit für den Kriegsfall oder bei sonstiger Verhinderung seine Gemahlin zum Stellvertreter in der Regierung des Herzogtums ernannt hat.

Die Kriegserklärung Österreich-Ungarns.

Eine Extra-Ausgabe der „Wiener Zeitung“ meldet: Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung wurde am 6. August der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg beauftragt, an den russischen Minister des Aeußern folgende Note zu überreichen: Im Auftrage seiner Regierung beehrt sich der unterzeichnete österreichisch-ungarische Botschafter Seiner Exzellenz dem russischen Minister des Aeußern folgendes zur Kenntnis zu bringen: Im Hinblick auf die drohende Haltung Rußlands in dem Konflikt zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien, sowie angesichts der Tatsache, daß Rußland infolge dieses Konfliktes nach einer Mitteilung des Berliner Kabinetts die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnen zu sollen glaubte und dieses sich somit im Kriegszustand mit der genannten Macht befindet, sieht sich Österreich-Ungarn ebenfalls als im Kriegszustand mit Rußland befindlich an. Der „Herzschlag“ des russischen Gesandten in Belgrad.

Das „Grazr Volksblatt“ veröffentlicht jetzt, wie die „Münch. N. N.“ erfahren, durch die Zensur nicht beanstandet, die Mitteilung, daß der verstorbene russische Gesandte in Belgrad, von Hartwig, Mitwisser des Mordes an dem Thronfolger gewesen sei. Er sei an dem fraglichen Abend seines Todes zu dem österreichischen Gesandten Baron Giesl gekommen, um diesbezügliche Gerüchte zu zerstreuen. Baron Giesl habe ihm darauf geantwortet: „Bitte, lieber Kollege, machen Sie mir doch keine Komödie vor.“ In diesem Augenblick habe Baron Giesl ein Schriftstück aus der Brusttasche hervorgezogen, das Hartwig schwer kompromittierte. Ohne etwas genossen zu haben, stürzte von Hartwig, vom Herzschlage getroffen, zu Boden.

Sungriige russische Gefangene.

Von den ersten russischen Gefangenen, die in Königsberg eingetroffen sind, wird berichtet, sie seien in bester Stimmung und äußerten sich überglücklich, sich nach langer Zeit wieder einmal fressen zu können.

Die Stimmung in Holland.

In Holland herrscht große Zuvversicht in die Achtung der Neutralität von Seiten Deutschlands, weniger von Seiten Englands. Die Behörden sowohl wie die Bevölkerung verhalten sich gegen die noch zahlreich durchziehenden Deutschen sehr freundlich. Der Bahnverkehr ist schwierig.

Erziehung von Spionen. — Vom Posten erschossen.

Breslau. Der königliche Polizeipräsident veröffentlicht folgende vom 2. August datierte Bekanntmachung: Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß hier zwei Spione standrechtlich erschossen worden sind.

Bingerbrück. Auf der Brücke, die den Ort mit dem Bahnhof verbindet, wurde hier ein unbekannter, etwa 35jähriger Mann von einem Posten angehalten.

Als der Unbekannte die Flucht ergreifen wollte, wurde er von dem Posten erschossen. Er soll eine größere Geldsumme bei sich geführt haben. Es handelt sich um einen Ausländer.

Koblenz. Der Lehrer am hiesigen Konservatorium, Organist Felix Ritter, der sich in der Nähe von Eisenbahnanlagen über Truppenverhältnisse erkundigte und dadurch die Aufmerksamkeit eines Postens erregte, wurde, nachdem er trotz wiederholten Anrufens und Abgebens von Schüssen nicht stehen geblieben war, erschossen.

Berlin. Die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Berlin soll bereits 80 000 betragen. Die Meldebureaus können sich, wie auch im übrigen Deutschland, des Andrangs der Kriegsfreiwilligen kaum erwehren.

München. Bis jetzt haben sich bereits 30 000 Freiwillige zum Kriegsdienst gemeldet.

Berlin. Die vom Kaiserlichen Patentamt in Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichensachen verfügbaren Fristen sind um drei Monate verlängert worden.

Kreuznach. Als einer der ersten starb hier für das Vaterland der Gefreite Karl Eder vom Infanterie-Regiment Nr. 22, der auf einem Patrouillengange von einem Verdächtigen angeschossen und schwer verwundet worden war.

Koburg. Die Großfürstin April von Rußland (eine geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha) spendete 3000 Mark für das deutsche Kreuz.

Schanghai. Die chinesische Bevölkerung wahrte eine wohlwollende Neutralität gegenüber Deutschland. Die Presse bewundert Deutschlands energisches, rasches Vorgehen und wünscht den deutschen Waffen Erfolg.

Die Ernährung Deutschlands gesichert!

Die „Bayrische Staatszeitung“ schreibt: Die Ernährung Deutschlands ist gesichert. Die diesjährige Ernte übersteigt den Bedarf in reichlichem Maße. An Getreide verbleiben nach der Aussaat noch 2,4 Doppelzentner für den Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte wird die 54 Millionen Tonnen des Vorjahres noch übersteigen und zusammen mit der Vorräte und den noch vorhandenen Futtermitteln, sowie der voraussichtlich reichen Rübenenernte vollkommen ausreichen.

Zur Lebensmittelversorgung.

Berlin. Vom 7. Mobilisierungstage, dem 8. August, einschließlich, stehen zur Versorgung großer Städte mit Lebensmitteln täglich zu gleicher Zeit wiederholende Züge im Militärfahrplan zur Verfügung. Die Zugverbindungen werden durch die Linienkommandanturen in der Presse veröffentlicht und an den Bahnhöfen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammern zu wenden.

Zur Warnung!

Als abschreckendes Beispiel vor unläuteren Gebären diene die Nachricht, daß in Dortmund der Bankier Lindner wegen Buchers verhaftet wurde, weil er Reservisten-Papiergeld nur gegen eine Provision von 10 Prozent einwechselte. Die Behörde hat damit dem „Geschäftsmann“ dieses Herrn die richtige Antwort gegeben. Daß es neben den geschäftstüchtigen Herren, die die Konjunktur wollen, auch noch Andersdenkende gibt, zeigt der Umstand, daß die Frankfurter Wäckerinnung von einer Erhöhung der Brotpreise abgesehen hat, während z. B. in Mainz sofort eine Brotpreiserhöhung vorgenommen wurde. Gegen alle Vorgänge, sei es bei Produzenten und Händlern oder beim Publikum, die zu einer ungerechtfertigten Preistreiberie führen, muß entschieden Stellung genommen werden.

Der Geist, nicht die Zahl entscheidet!

Von militärsachverständiger Seite wird der „Deutschen Tageszeitung“ geschrieben: Wir haben mit 1 1/2 Armeekorps am 16. August 1870 bei Bionville-Mars-la-tour die ganze französische Maasarmee unter Bazille angegriffen und sie an ihrem Abmarsch auf Metz gehindert und als Prinz Friedrich Karl im Dunkel der Nacht nach Orge zurückdrückten, hatten wir alle schon stark das Gefühl des Sieges, sagt der damals in seinem Stabe befindliche heutige Feldmarschall von der Goltz und es war auch ein Sieg, denn im Laufe der Nacht zog das französische Heer nach Metz zurück, um am 18. August völlig hineingeworfen zu werden. Gegen einmündig hundert französische Korps stürmten am 6. August bei Epichern die aus drei preussischen Korps zusammengewürfelten, kaum ein Drittel so starken preussischen Truppen die gewaltigen Höhenstellungen und in der Nacht strömten in ungeordnetem Rückzuge die Franzosen zurück. Und nun die Russen! Daß bei ihnen nicht die Zahl entscheidet, haben sie selbst im Laufe des mandchurischen Krieges an zahlreichen Beispielen, die nicht zu ihren Gunsten sprachen, bewiesen. In den vier großen Schlachten dieses Krieges, bei Basangu, Sinsangu, Lianjang und am Scharo kämpften nach den Angaben des japanischen Generalstabes und den amtlichen russischen Angaben im „Rustij Invalid“ 1) 41 700 Russen gegen 33 600 Japaner; 2) 26 600 Russen gegen 10 900 Japaner; 3) 224 600 Russen gegen 134 500 Japaner; 4) 221 600 Russen gegen 120 800 Japaner und in diesen vier Schlachten trug die Minderzahl den Sieg über die Mehrheit davon; am Scharo über den fast doppelt so starken Gegner.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 8. August 1914.

Für unsere Jungfrauen!

Dem Vernehmen nach sollen an verschiedenen Orten des Rheingaus, auch vielleicht hier, Kurse eingerichtet werden zur Heranbildung von Jungfrauen im Sanitätsdienst. Jungfrauen, die stark und gesund sind, gut sehen können, bereit sind, auch niedrige Krankendienstleistungen zu leisten, und in Hand- und Maschinenschrift bewandert!

sind, können sich bei mir morgen, Sonntag, nachmittags von 3—5 Uhr im Pfarrhause melden.

de Laspee, Pfarrer.

An unsere Turngemeinde!

Die Sanitätskolonne, die i. J. von Dr. Nolte in weitvoraussehender Weise eingerichtet wurde, aber einschlief, muß wieder erweckt werden und ins Leben treten. Es bedarf nur wohl dieser Anregung, um die alle Liebe und Bereitwilligkeit zur Sache von neuem ausleben zu lassen. Hand angelegt, organisiert euch, seht euch mit anderen Sanitätskolonnen in Verbindung!

Eine Rundgebung des Lehrerkollegiums.

Sowohl seine Mitglieder anwesend waren, hielt das Lehrerkollegium heute Vormittag in der Alten Schule eine Versammlung ab. Gegenstand der Besprechung waren die Fragen, wie sich Lehrer und Lehrerinnen für das Wohl der Schulkinder und Ortsbewohner in der gegenwärtigen Zeit betätigen könnten. Vor allem steht sich das Lehrerkollegium verpflichtet, leiblichen und sittlichen Gefährdungen der Schulkinder vorzubeugen, drohende Verwahrlosung und Verwilderung nach Möglichkeit zu verhindern, Zucht und gute Sitte aufrecht zu erhalten. Um klebsten würden alle Lehrpersonen den Unterricht aufnehmen oder wenigstens alle unbefähigten Kinder in den Tagesstunden um sich sammeln. Leider ist das nicht möglich. Die Schulen sind vorläufig geschlossen. Militärischer Verkehr im Hof der Alten Schule und Urbeiten in der Neuen Schule gestatten noch keine Benutzung der Schulräume. Unter diesen Umständen muß die berufliche Tätigkeit der Lehrkräfte sich vorerst auf eine geordnete Ueberwachung der Schüler auf den Straßen beschränken. Sobald die Räume in Ordnung und die Schulen ihrem Zwecke wieder übergeben sind, wird der Unterricht beginnen, was wegen Mißführung einzelner Klassen freilich nur mit verkürzter Unterrichtszeit geschehen kann. Unbegrenzten Urlaub wird jedoch die zuständige Stelle voraussichtlich den Kindern erteilen, die in Gärtnereien, Feld- und Hauswirtschaft, Kinderpflege u. dgl. notwendig sind und so zur Sicherung der Ernte und der Familienernährung beitragen. Alle übrigen Schüler werden bis zur Wiedereröffnung der Schulen von Zeit zu Zeit einmal zusammenberufen. Was ihnen bei diesen Gelegenheiten und später beim Unterricht gesagt wird, wollen auch die Eltern beachten. In dieser Zeit mangelnden Verdienstes und der Teuerung ist es wichtig, daß schon die Schüler zum Sparen angeleitet werden. Zugleich sollen sie belehrt werden: Welche Nahrungsmittel sind die billigsten und die besten, wie werden sie auf zweckmäßigste verwendet, wie können Kleinigkeiten verwertet werden, wie kann Vorsorge für den Winter getroffen werden usw. Das sind Fragen, die in der Gegenwart von besonderem Werte sind. Und notwendig ist, daß alle für einen stehen und einer für alle steht. Früher oder später wird eine planmäßige, geordnete Versorgung und Verteilung von Lebensmitteln u. a. erteilt werden müssen. Wann, für wen und wie das einzurichten ist, steht noch dahin.

Wenn aber eines Tages die Einrichtung getroffen wird, dann wird auch das Lehrerkollegium sich mit Freudigkeit in den Dienst der Sache stellen, wie es ihm überhaupt zur größten Befriedigung gereichen wird, in allem mitzutun, was in dieser ernsten Zeit in Gemeinde und Volk an Volkswohlfahrtspflege geschehen soll. Das war die Stimmung aller, die heute morgen versammelt waren. Und das soll die Stimmung aller Kreise sein und bleiben. Jetzt gilt es, mehr denn je Kopf und Herz in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen, damit erwogen und geleistet wird, was uns vor dem Ruin bewahren, uns durchhelfen und wieder aufrichten kann. Was geschieht und veräußert wurde, das wollen wir, das mögen alle belassen und bereuen und aufsehen zu dem, der ein geängsteter Herz nicht verachtet, der dem Gerechten immer wieder das Licht und die Freude der frommen Herzen aufgehen läßt. Er geleite und schirme unsere braven Truppen in erfolgreichen Kämpfen, er behüte und segne ihre Angehörigen und ihr Volk in erstem Ringen; er lasse aus dem Völkerringen der Gegenwart eine schönere, gerechtere, bessere Zukunft erblühen. Er wird es tun, wenn wir in seiner Furcht und Liebe, ihm vertrauend, auf dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit standhaft und treu sein wollen.

Im Namen und Auftrag des Lehrerkollegiums

Herr, Rektor.

** Der Kaiser hat zu den Waffen gerufen. Begeisterten Widerhall hat dieser Ruf auch in unserem Ort gefunden, es herrschte nur eine Stimme: für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes alles einzusetzen. Die Begeisterung, welche hier herrschte, mußte jeden mitreißten, was wir sahen und hörten, das war kein Strohfeuer, es war eine heilige Begeisterung für die höchsten Güter der Nation. Auch ein anderer Zug konnte dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen. Die Kirchen wiesen einen ungewöhnlich starken Besuch auf. Mütter befehlen für ihre Söhne, Frauen für ihre Gatten, Männer und Jünglinge des Ernstes und der Befahr der Stunde bewußt, stärkten sich mit den Gnadenmitteln ihrer hl. Religion. Sie alle wußten, daß nur eines Deutschen Losung ist: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Mit diesem Spruch nehmen wir Abschied von euch, ihr lieben Söhne unseres Ortes, die ihr hinauszieht, bereit für das Vaterland Gut und Blut freudig hinzugeben. Unser Gebet sei, daß unsere Feinde es nicht in blindem Haß gegen deutsches Wesen, im Neid auf deutsche Ehre, Kraft und Größe zum Schlimmsten kommen lassen.

W- Da fast alle aktiven Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr ins Feld gezogen sind, um ihr Vaterland

zu verteidigen, ist die freiwillige Feuerwehr zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen. Um unseren Ort in schwerer Zeit vor großer Feuersgefahr zu schützen, hat sich eine stattliche Anzahl Mitglieder unserer Turngemeinde, alte und junge, soweit sie nicht schon der Feuerwehr angehören, bereit erklärt, während des Krieges der Feuerwehr beizutreten. Weitere Anmeldungen werden von L. Ehrengart und Turnwart Sul. Wehnert angenommen.

Gebt das Silbergeld heraus! Wir möchten nochmals an alle, denen es angeht, die dringende Mahnung richten, das in Händen habende Silbergeld wieder in den Verkehr zu bringen, damit Ruhe und Sicherheit wieder einkehrt. Nicht allein verlangt dies der Patriotismus, sondern auch das eigene „Ich“, denn jeder möge bedenken, daß der Silberwert einer jeden Münze bedeutend niedriger ist, so z. B. das Dreimarkstück nur 130 Pfg. Ein jeder versündigt sich durch das Festhalten des Silbergeldes an seinen Mitbürgern und seinem Vaterland; dieser schändliche Eigennutz ist doppelt verwerflich in dem Augenblicke, in dem unsere Vaterlandsverteidiger hinausziehen, um Gut und Blut zu opfern. Darum nochmals: Gebt das Silbergeld heraus!

Vorsicht! In den jetzigen Zeiten, wo einem heimtückischen Feinde alle Mittel zur Vernichtung des deutschen Volkes willkommen sind, dürfte es sich empfehlen, daß die Eltern ihren Kindern auf das strengste untersagen, irgendwelche Geschenke von ihnen unbekannten Personen anzunehmen.

Die Bedeutung der Presse im Kriege. Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt: Man pflegt scherzweise die Presse als sechste Großmacht zu bezeichnen und hat doch guten Grund dazu. Die Verkehrsverhältnisse und der schnelle Gedankenaustausch unserer Zeit haben es ermöglicht, daß die Presse gewissermaßen eine Kette der Übermittlung von Neuigkeiten und Nachrichten rund um den Erdbreis geworden ist. Jedes Ereignis von Belang ist nach einigen Stunden überall bekannt und findet schnelle Verbreitung durch die Presse. Hierzu kommt, daß die Presse die Stimmungen und die öffentliche Meinung in ganz außerordentlichem, oft ausschlaggebendem Maße beeinflusst. Wenn schon im Frieden die Presse eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben einnimmt und ein nicht mehr auszu-schaltender Faktor ist, so kommt sie für den Krieg in einer Weise in Betracht, der hohe Bedeutung zukommt. Im Kriege aber handelt es sich, wenn man die schnellen Nachrichtenverbindungen unserer Zeit in Rechnung stellt, darum, daß aus der Presse Berichte über die Lage bei den eigenen Truppen vorzeitig zur Kenntnis der Gegenpartei kommen können. Eine Presse von aufrichtiger nationaler Gesinnung — wie z. B. unsere deutsche — wird solche dem eigenen Lande nachteilige Berichte selbstverständlich nicht absichtlich bringen, sondern höchstens in Unkenntnis dessen, was als gefährlich anzusehen ist. Darum ist es eine wesentliche Pflicht der Kriegführung, die Presse anzuleiten, daß sie nicht in unerwünschter Weise dem Feinde Dienste leistet. Ist so mit der Gefahr hinsichtlich der Presse des eigenen Landes gering, so ist es doch noch nicht ausgeschlossen, daß die Presse neutraler Staaten für das eigene Heer nachteilige Veröffentlichungen bringt; es ist daher in kriegerischen Zeiten unbedingt geboten, sich auch in mündlichen Äußerungen den Angehörigen fremder Staaten gegenüber eine strenge Reserve aufzuerlegen.

Erntearbeiten.

Biebrich (Rhein), 5. August 1914.

An die Turnvereine von Süd-Nassau und an die Landwirte!

Im Anschluß an mein letztes Rundschreiben gebe ich folgendes bekannt: Alle Turner und Turnzöglinge, auch die Turnerinnen, welche gewillt sind an den Erntearbeiten sich zu beteiligen, sowie alle Landwirte, welche Hilfe brauchen, wollen sich wenden für die Orte:

Biebrich, einschl. Waldstraße und Amöneburg an Gauvertreter Theo. Kleber, Biebrich, Wiesbadener Allee 22.

Schierstein, Frauenstein, Dohheim an Gauvertreter Schmidt, Bürgermeister zu Schierstein.

N.-Walluf, O.-Walluf, Ellville, Erbach, Kiedrich, Rauenhal, Neudorf

an Jean Jiffand, Weingutsbesitzer in Ellville, Hallenheim, Destrach-Winkel, Mittelheim, Hallgarten, Johannisberg

an Bezirksturnwart Ant. Hofmann in Mittelheim, Gelsenheim, Rudesheim, Eibingen, Aulhausen, Presberg

an Gaulturnwart Hans Oswald in Rudesheim, Ahmannshausen, Vorchhausen, Vorch, Weisel, Bornich, Caub, Ransel

an Bürgermeister Travers in Vorch, St. Goarshausen, Roßhörn, Niederwallmenach, Dahlheim, Bierschied, Prall

an Gerichtsfeldrat Jung in St. Goarshausen, Nassätten, Mieschen, Holzhausen a. Heide, Welterod an den Vorstand des Turnverein Nassätten.

Simmighofen, Casdorf, Ruppertschhofen, Vogel an den Vorstand des Turnverein Casdorf, L.-Schwalbach, Bärtsch, Seibenhahn, Bleidenstadt

an Turnvereinsvorstand Ph. Diefenbach, L.-Schwalbach, Hochheim, Flörsheim, Weibach, Wicker, Massen-

heim, Velkenheim an Gauvertreter Hummel, Direktor in Hochheim, Sonnenberg, Rumbach, Hefloch

an Bezirksturnwart Rud. Lang in Sonnenberg, Turner und Turnerinnen, seid zur Hand!

Theo. Kleber, Gauvertreter.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen

können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat.

Für jedes Armee-Oberkommando, jedes Armee-korps, jede Division — Infanterie-, Kavallerie- oder Reserve-division — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe militärisch, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt.

Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben: welchem Armee-korps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsortes in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatz-truppenteile steht oder überhaupt ein festes Standort-quartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armee-korps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts niederzuschreiben.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenten usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und seine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich um Hunderttausenden von Aufschriften um sofortige Entzifferung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen.

Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraetke.

Des Kaisers Rufans deutsche Volk.

In einer Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ ist folgender Aufruf des Kaisers mitgeteilt worden:

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und in Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Eine offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir zu ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichem Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Witten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm II.

Landsturm heraus!

Ein Kriegslied.

Mel.: „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.“
Die Welt steht im Brande, vom Haffe geschürt,
Die Feinde droh'n rings in der Runde,
Nun schlägt auch für uns, da die Trommel sich rührt
Die schicksalserfüllende Stunde

Und flammend und fordernd bringt Haus für Haus
Der Ruf unsres Kaisers: „Auf, Landsturm heraus!“

Wir lebten im Frieden, wir hofften auf Glück,
Wir liebten als Söhne und Väter,
Das spähte der Feind mit dem neidischen Blick,
So weiß und empfindet es jeder.
Wer bleibt da noch müßig in Hütte und Haus?
Auf, Männer und Knaben — du Landsturm, heraus!

Noch seh'n wir der herrlichen Heimat ins Herz,
Der Scholle, auf der wir geboren,
Doch schon ward zum Rachechur jagender Schmerz
Und stürmisch drängt's hin zu den Toren,
In's Feld, in den Wald, in den Waffenbraus
Der Ruf wird zum Lied, denn der Landsturm zieht aus.

Herab von den Wänden das gute Gewehr,
Heraus aus den Scheiden die Klinge
Und feht uns die Waffe, zu folgen dem Heer,
Wir haben noch Kerle zu schwingen,
Denn mit uns da reitet im fliegenden Saus
Der Blücher und holt sich den Landsturm heraus.

Nun gibt's keinen Rang mehr und keinen Stand,
Der Bauer mit Sense und Spaten,
Der Werkmann, den Hammer in schwieliger Hand,
Der Denker — sind all Kameraden.
Allddeutschland marschert in den eisernen Strauß
Seid Brüder und einig! So Landsturm heraus!

Und rannen der Tränen gar viel in der Nacht,
Wir wissen, warum sie geflossen,
Das Morgenrot sieht uns vereint auf der Wacht,
Wie ehrliche Kampfesgenossen.
Wie einst die Tiroler, so rücken wir aus,
Nun Tambour schlag' an, ruf' den Landsturm heraus!
Wilhelm Globes.

Der gekrönte Heuchler.

Die ungarischen Blätter kommentieren den Depe-schenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem russischen Zaren. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Von welcher Strahlenfülle umflossen hebt sich das lichtvolle Bild des deutschen Kaisers von solcher dunklen Färbung ab. In seinen Worten bebt der sittliche Zorn des europäischen Kulturvolkes, das sich ausbäumt gegen die Zumutung, ein scheußliches Verbrechen ungeahndet zu lassen. Ein Land, das über die Leiche seines eigenen ermordeten Königs hinweg zum Morde an fremden Thronfolgern schritt, beschämt zu sehen von einer Kaiserkrone, die Anspruch darauf erhebt, als Symbol einer europäischen Großmacht verehrt zu werden. Treuherzig, ehrlich, aufrichtig und gradlinig ist der Weg der Gedankengänge in den Telegrammen des deutschen Kaisers. Die Sünde muß gestöhnt, die Ehrlichkeit muß geschützt, der Weltfrieden darf nicht durch die den Verbrechern geleistete Hilfe aufs Spiel gesetzt werden. Dreimal in zwei Tagen redet der hochzuheulende Zaren aus dem Hause Romanow ins Gewissen. Antwort? Heuchlerische Verschlagenheit, schier winselndes Flehen um friedliche Vermittelung. Während dieses ganzen Depe-schenwechsels perfides Stillschweigen darüber, daß inzwischen an das russische Heer schon der Mobilisierungsbefehl ergangen sei und als Maske von diesem schmachtvollen Spiel fiel die Depeche aus Berlin, die es dem Goltzdar aller Reußen auf den Kopf zusagte, eine Bitte um Vermittlung bei gleichzeitiger Mobilisierung sei wahnsinnig oder Betrug. Da warf auch der Zar die Hülle der Heuchelei von sich ab und gab zu, die Mobilisierung schon vor fünf Tagen aus Gründen der Verteidigung gegen Österreich-Ungarn angeordnet zu haben.

Eingefandt.

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Seit einigen Tagen ist unser Ort frei von Spion-wagen. Wo sind sie hingekommen? Man sagt, sie seien nach England gebracht worden, um die dort herrschende stinkige Luft noch zu verbösern. Von anderer Seite hört man, es seien Spionensachen daraus gemacht worden; wenn nämlich ein Spion in die Nähe eines solchen Wagens kommt, erhält er die Nase so voll, daß er umfällt und leicht gefangen werden kann. Auch soll man einen Spion schon tot in einem solchen Wagen gefunden haben. Er war nachts hineingekrochen; am anderen Morgen hatten ihn die Schweißfliegen zur Hälfte aufgefressen. Die Knochen sollen an die russische Grenze gebracht worden sein, um die Kosaken zu ernähren; die bleibige Bahnverwaltung habe sie freudig umsonst dorthin befördert. Dank sei ihr dafür.

Letzte Nachrichten.

Der erste große bedeutende Erfolg.

Berlin, 7. August. Rüttlich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden. Nachdem die Abteilung die den Handstreich auf Rüttlich unternommen hatte, verflärkt worden war, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

Berlin, 7. August. Der Kaiser, welcher den Chef des Generalstabs empfangen hatte, schickte einen seiner Flügeladjutanten nach dem Lustgarten, wo er dem Publikum mitteilen ließ, die Festung Rüttlich sei gefallen.

Turngemeinde Schierstein.

Heute Abend zwanglos

Zusammenkunft

in der Halle. Bekanntmachungen, Beratungen und gegen-seitige Aussprache. Kommt alle, liebe Turner und Zöglinge, die ihr noch in Schierstein wohnt, um daran Teil zu nehmen. Gleichzeitig werden alle Turner und Zöglinge, welche in der Lage sind, unseren Landwirten helfen zu können, er-sucht, sich bei unserem Turnwart J. Wehnert zu melden.
Der Vorstand

Kranken- u. Sterbe-Verein u. Sanitätsverein.

Die für den 16. d. Mts. anberaumte Generalversammlung des Kranken- u. Sterbe-Vereins findet vorerst nicht statt.

Wegen des Krieges haben wir den monatlichen Beitrag zum Sanitätsverein, welcher der ganzen Familie freie ärztliche Behandlung gewährt, auf eine Mark für den Monat, so lange der Krieg dauert, festgesetzt.

Wir ersuchen alle diejenigen Familien, welche durch die Einberufung des Mannes zu den Fahnen keiner Krankenkasse mehr angehören, dem Verein während der Kriegszeit beizutreten und sich bei unserem Vorsitzenden, Herrn Fritz Schäfer z. Anker, bis zum 25. d. Mts. zu melden.

Der Vorstand des Kranken- u. Sterbe-Vereins und des Sanitätsvereins.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Lebensmittelversorgung Deutschlands, bei dem guten Ergebnis der zum Teil schon eingetanen Ernte und namentlich auf Grund der durch die Handelskammer angestellten Ermittlungen ist — weit über die Bedürfnisse der Festung hinaus — die Versorgung der Bevölkerung von Mainz und Umgegend mit Lebensmitteln sichergestellt. Es liegt also kein Anlaß zur außerordentlichen Beschaffung von Lebensmitteln vor. Deshalb ist jede übertriebene Preissteigerung der Lebensmittel unberechtigt. Vertrauensvoll auf den patriotischen Sinn der Bevölkerung fordere ich deshalb die Verkäufer von Lebensmitteln auf, unberechtigte Preissteigerungen nicht eintreten zu lassen. Für den Fall, daß diese meine Aufforderung, deren Befolgung ich zuversichtlich erhoffe, keinen Erfolg haben sollte, stelle ich einschneidende Maßnahmen in Aussicht.

Des Weiteren mache ich darauf aufmerksam, daß die Banknoten der Reichsbank und die Reichskassenscheine gesetzliche Zahlungsmittel sind und Niemand das Recht hat, sie zurückzuweisen. Diese Scheine bieten dieselbe Sicherheit wie Metallgeld.

Wer es ablehnt, Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen, setzt sich den gesetzlichen Folgen des Annahmeverzugs aus.

Mainz, 1. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Infolge mehrfacher Verhaftungen von Persönlichkeiten, die sich an den Bahn- und Telegraphenanlagen in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht haben, ist allen Bahnschutzwachen erneut eingeschärft, daß sie zum Schutze der ihnen anvertrauten Anlagen alle Verdächtigen rücksichtslos festzunehmen, oder daß sie im Bedarfsfall nach den Vorschriften für den Waffengebrauch des Militärs von der Waffe (Schusswaffe) Gebrauch zu machen haben.

Damit durch diese Maßregel nicht Unschuldige betroffen werden, wird Jedermann in seinem eigensten Interesse davor gewarnt, sich dadurch verdächtig zu machen, daß er aus Neugier an den Bahnanlagen unnötig verweilt, dieselben eingehend besichtigt oder gar photographiert.

2. Mobilmachungstag
Mainz, 3. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen.
General der Infanterie.

Nur durch die von Apotheker Oppenheimer geleitete Floradrogerie kann eine Gewähr für Güte und Brauchbarkeit der Waren gegeben werden.

Bekanntmachung.

Die durch die Presse verbreiteten, meist haltlosen Nachrichten über Spionagenversuche, Kraftwagenfahrten feindlicher Agenten und verkleideter Offiziere, Millionentransporte in Kraftwagen und dergleichen haben in der Bevölkerung eine übertriebene Benuhigung hervorgerufen.

Nachdem jetzt seit sieben Tagen alle Grenzen des Reiches militärisch streng bewacht sind, ist die Gefahr, die durch feindlichen Automobil-Verkehr entstehen kann, so gut wie geschwunden.

Die Mehrzahl der Gemeinden hat aus patriotischem Uebereifer eine Bewachung und Sperrung der Straßen namentlich gegen Autoverkehr durchzuführen, die sich zu einer schweren Schädigung aller wirtschaftlichen und auch militärischen Interessen ausgewachsen hat. Vielfach haben die Gemeinden sogar den bevorstehenden Gesetzen zuwider, Schusswaffen an die Uebervachungsmannschaften ausgegeben, so daß in vielen Fällen eine ernste Gefahr für alle Kraftwagenbenutzer, namentlich auch für Offiziere und Militärpersonen in Uniform entstanden ist.

Ich verbiete deshalb hiermit jegliche, den Verkehr einschränkende, nicht von mir persönlich angeordneten Uebervachungs- und Hemmungs-Maßnahmen auf das Strengste. Für jede Zuwiderhandlung werde ich die Ortsvorsteher zur Rechenschaft ziehen, nötigenfalls durch Abjehung.

Vorstehendes ist in allen Gemeinden meines Befehlsbereiches so schnell wie möglich bekannt zu machen.

Mainz, den 8. August 1914.

Der Gouverneur
von Rathen
General der Infanterie.

Allgemeine Ortskrankenkasse I Schierstein.

Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Anforderungen, die zur Zeit an die Kasse gestellt werden, ersuchen wir dringend, die noch rückständigen Beiträge umgehend einzahlen zu wollen.

Der Vorstand.

Feuerwehr-Kommando.

Das Kommando und sämtliche Führer der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr, die zurückgebliebenen Mannschaften der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr, sowie diejenigen Leute, welche sich freiwillig gemeldet haben, werden auf morgen früh 7½ Uhr auf den Stoll'schen Platz hienmit geladen.

Es wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wehnert, Oberbrandmeister.

Bekanntmachungen über den Krieg

können unsere Leser nur an Hand einer guten Karte verfolgen.

Wir liefern daher an Jedermann

eine grosse Wandkarte von Mittel-Europa

in der Größe von 94:84 cm, in vielen Farben gedruckt. Die Karte enthält Städte, Flecken, Dörfer, Eisenbahnen, Wege mit Kilometer-Einstufungen, Seen, Flüsse, also alles, was eine vorzügliche Karte bringen muß. Damit jeder unserer Abonnenten diese Karte anschaffen kann, ist der Preis auf nur 75 Pfg. festgesetzt. Die Karte ist in unserer Expedition zur Ansicht ausgehängen; auch nehmen unsere Boten Bestellungen entgegen.

Expedition der „Schiersteiner Zeitung“.

Für zwei leichtere Pferde

Arbeit gesucht.

Schiersteiner, Viehbrückerstr. 23.

Aufwartung

sofort für Vorm. gesucht.

Viehbrückerstr. 16. 9—10 Vorm.

Kopfkrämpfe

mit Brat vernichtet radikal
Goldgeist W. 2. 75 198 Farb- und
Kopfhaut von Schuppen u. Schuppen, befreit die
den Haarausfall, verhilft Haarausfall u. Haarausfall
neuer Parasiten. Wichtig! Schuppen, Haarausfall, Haarausfall
Anerkennung. Reicht nur in Karlsruhe & M. L. u. 1914.
Niemals offen ausgewogen. In Apotheken und
Drogerien. Nachahmungen weisen man auf.
Apotheker Oppenheimer Floradrogerie.

Spaziergang auf die Schiersteiner Höhe und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Pfaden folgend
über Schiersteiner Höhe (Pfadwälder) einziger Fernblick nach dem
Glockenberg und der Gollgauer Höhe, dem Odenwald, nach Heffen
und den Rhein hinab und hinüber) Neuen Truppenübungsplatz, Schloss
Friedenberg, Rasthaus Rheinblick (Waldwirtschaft, mitten im Wald
gelegene, schöner Waldgärtchen, vorzügliche Kaffee und Kuchen, prima selbst-
gebackene Apfelkuchen, gute Erholung) Späher Stein und
zu Fuß 2 Stunden.

Unnötig plagen Sie sich mit Hühneraugen!

Apotheker Oppenheimer's Mittel
dagegen sind vorzüglich.
Flora-Drogerie.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör
vermietet.

Wörthstraße 4.

Makulatur Expedition

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 9. August.

Gottesdienst — Predigt 10 Uhr: Herr
Pfarrer Lic. Steubing.
Christenlehre fällt um so weniger
aus, da der gewerbl. Unterricht nicht
stattfindet. — Knaben und Mädchen
sind zu Mitteilungen über unsere Lage
eingeladen. Abends 8 Uhr: Gottes-
dienst mit Ansprache in der Kirche.
Abendmahl nach Bedarf.
Mittwoch abends 8 Uhr ebenfalls der
Missions-Verein. Montag Abends
8 Uhr, sowie der Donnerstag Abends
veränderten Zwecken in anberaumter
Kriegsloge, ebenso Dienstag Abends
Pfarrhaus für Konfirmanden.

Katholische Kirche.

Frühmesse 7½ Uhr; 9½ Uhr Hochamt
Militärgottesdienst. Die Schiersteiner
sollen soviel als möglich die Frühmesse
besuchen, damit die Soldaten genügend
Wärme haben. — Während der Woche
jeden Abends 8 Uhr Vortandacht.
Die Kollekte morgen ist für die Familien
der hier zum Militärdienst Einberufenen
bestimmt.

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes.
Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals ohne Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.